

Handbuch über die Nachrichtenaufbereitung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt

Im Jahr 2002 vom I. Nationalen Forum „Frau, Gewalt und Kommunikationsmedien“ verabschiedeter und vom Offiziellen Institut von RTVE sowie dem Institut für Frauen geförderter Text.

Das Handbuch wurde im Auftrag des Gewaltschutzzentrum Salzburg aus dem Spanischen übersetzt und gekürzt von Renate Hojas, Gewaltschutzzentrum Salzburg, Tel.. 0662/ 870 100; www.gewaltschutzzentrum.eu

A Gewalt gegen Frauen

1. Bilder von Frauen vermeiden, die deren Würde verletzen

Die Kulturindustrie verbreitet oft ein Frauenbild, das deren Würde angreift (Nebenfigur, Objekt, Unterworfenen). Versuchen Sie ihr Möglichstes, um diese Stereotype zu vermeiden. Es gibt auch Frauen in typischen Männerberufen, zu Beispiel Ingenieurinnen, Transporteurinnen, Malerinnen, Bergarbeiterinnen, Ärztinnen....

2. Misshandlungen gegen Frauen verstoßen gegen die Menschenrechte

Misshandlungen sind ein Delikt, ein soziales Problem, das uns alle etwas angeht. Misshandlungen sind weder eine Privatsache, häusliche Angelegenheit noch ein zufälliges oder unglückliches Ereignis.

3. Nicht Sensationslust mit sozialem Interesse verwechseln

Ein Misshandlungsoffer kann ein guter Zeuge sein, aber niemals ein Werbeaufhänger. Das Medienspektakel ist kein angemessenes Format für diese Art von Gewalt.

4. Gewalt gegen Frauen ist weder ein Ereignis, noch eine herkömmliche Nachricht oder Eilnachricht: Wirklich dringend ist es, das Problem zu lösen. Recherchieren Sie, lassen Sie Zeit zur Reflexion und setzen Sie die Nachricht in den Kontext, den man unter „Gewalt gegen Frauen“ kennt. Fügen Sie dieselbe nicht in die Abfolge der Ereignisse oder in die schwarze Chronik ein.

5. Nicht alle Nachrichtenquellen sind zuverlässig

Sprechen Sie mit allen, wählen Sie jedoch nach Kriterien aus. Nicht alle Menschen sind in der Lage, über alles zu sprechen. Es gibt Zeugenaussagen, die etwas beitragen und andere, die verwirren. Die Vorgeschichten über Unstimmigkeiten oder das gute Verhältnis in der

Partnerschaft verleiten zum Beispiel dazu, die Gewalt als logische Konsequenz einer Situation der Zerrüttung oder im umgekehrten Fall eines „einzelnen Ausbruches“ zu erklären.

6. Nützliche Informationen geben, sich im Vorfeld beraten lassen

Ein Fall einer Misshandlung mit Todesfolge ist eine Nachricht, aber auch die mangelhaften juristischen oder politischen Handlungen, die beispielhaften Strafen, die Opfer, die es geschafft haben, ihr Leben wieder herzustellen und die einen Ausweg aufzeigen. Zudem helfen die Expertenmeinungen dabei, das Problem angemessen einzuordnen. Es ist ratsam, die Anklage nicht direkt über die Medien zu erheben, sondern im Vorfeld Informationen einzuholen. Es bestehen Gefahren, die vermeidbar sind.

7. Den Aggressor identifizieren, die Würde des Opfers respektieren

Der Aggressor muss eindeutig identifiziert sein, wenn nicht durch seine Identität aufgrund der Rechtsvorschriften, dann durch sein Verhalten. Es geht hier darum, anderen Frauen zu helfen, die Figur des Peinigers zu identifizieren. Das Opfer darf weder ohne dessen Zustimmung, noch in Momenten emotionaler Anspannung gezeigt werden. Respektieren Sie seinen Schmerz und hoffen Sie, dass es sein Selbstwertgefühl und Gleichgewicht wieder zurückerhält. Dies ist das Zweckdienlichste und kleinste Übel.

8. Image ist nicht alles, schaffen Sie keinen Sensationsjournalismus

Das Image muss die Würde der Person respektieren. Ästhetische Mittel und die übliche Erzählkunst der Reportagen von Ereignissen dürfen bei der Erstellung von Nachrichten über Gewalt gegen Frauen nicht eingesetzt werden. Die Kriminalisierung der Opfer muss vermieden werden, wenn Verschleierungsmittel eingesetzt werden. Die Rekonstruktion der Fakten, die in schlüpfrigen Details oder Großaufnahmen von blauen oder weinenden Gesichtern münden, hilft nicht dabei, das Problem zu identifizieren, sondern ruft einzig und allein eine morbide Faszination oder Mitleid mit dem Opfer hervor.

9. Zahlen können sich auf unterschiedliche Realitäten beziehen: Informieren Sie sich und erklären Sie

Die Zahlen beziehen sich auf unterschiedliche Arten von Gewalt und auf unterschiedliche räumliche Bereiche: Opfer außerhalb einer Partnerschaft, Opfer, die nach einer Genesungszeit sterben und Selbstmorde, die durch Misshandlungen hervorgerufen wurden, die jedoch nur als Suizide gezählt werden.

10. Stereotype und Klischees gehen leichtfertig mit dem Thema um und ziehen es ins Banale

Achten Sie auf Adjektive, Satzbau und Klischees: Sie führen eine unkontrollierbare Dosis von Frivolität ein. Ausdrücke wie „eifersüchtig“, „Trinker“ oder „normale Person“ oder Sätze wie „ging mit Freundinnen aus“ oder „hatte einen Geliebten“ lenken die Aufmerksamkeit von den wahren Ursachen der Tragödie ab und rufen ein falsches Leseverstehen hervor.

B Häusliche Gewalt gegen Frauen

AUSWERTUNG

1. Es ist keine herkömmliche Nachricht und daher muss sie mit der gebührenden Vorsicht abgewogen werden

Wenn ihre Einfügung in die Nachrichten oder die Rubrik nicht einer angemessenen Nachrichtenanalyse entspricht, dann kann das Ergebnis schädlich sein. Es muss eindeutig bleiben, dass Misshandlungen ein Gesellschaftsproblem sind und dass Gewalt gegen Frauen ein Angriff auf das Recht auf Leben, die Würde und physische und psychische Unversehrtheit der Opfer sind, letztendlich ein Angriff gegen sie und gegen ihre Menschenrechte.

Diejenigen, die sie erleiden, weisen ein Profil auf, das nicht demjenigen der Opfer eines einzelnen Ereignisses entspricht. Die Misshandlungen sind eine Straftat, deren Ursprung in der Betrachtungsweise der Minderwertigkeit der Frauen liegt und man kann sie nicht als Verbrechen aus Leidenschaft präsentieren. Folglich müssen die Nachrichten über Gewalt gegen Frauen in den Gesellschaftsrubriken angesiedelt werden und nie unter Ereignissen.

Es ist auch sehr wichtig, sorgfältig bei der Aufmachung der Nachrichten vorzugehen, die sich um das Geschehnis drehen. Ein Fall von Gewalt gegen Frauen in Folge einer Nachricht über eine Abrechnung zwischen zwei Banden, einen Brand oder einen Unfall führen zum Beispiel zu einer ganz anderen sozialpädagogischen Leseweise als erwartet. Es handelt sich unter solchen Umständen um ein einzelnes Ereignis oder einen Zufall und nicht um ein tief verwurzeltes Gesellschaftsproblem.

Sie müssen ebenfalls den negativen Einfluss hervorheben, der durch das gemeinsame Auftreten von Nachrichten häuslicher Gewalt zusammen mit anderen Informationen in den Medien hervorgerufen wird, welche dem Image der Frauen einen schlüpfrigen Charakter verleihen oder dasselbe schädigen.

2. Einen einschläfernden Effekt vermeiden

Die allgemeine Meinung ist diejenige, dass alle Nachrichten häuslicher Gewalt mit Todesfolge sowie die Gerichtsurteile, Nichterfüllung derselben und im Allgemeinen alle Meldungen gesendet werden müssen, die dazu beitragen, die Ursache des Problems hervorzuheben. Dies gilt sowohl für diejenigen, die mangelhafte Handlungen kritisieren, als auch für diejenigen, die mögliche Lösungen bringen.

Der Gesellschaft muss zur Kenntnis gebracht werden, dass der Täter nach einem Mord oder Angriff seine Strafe erhalten hat und sich auf dem Pfad von „Null-Toleranz“ gegen Misshandlungen befindet.

Diese Art von Informationen, die permanent erteilt werden, kann beim Publikum einen einschläfernden Effekt hervorrufen. Um dies zu vermeiden, müssen die Fachleute anders- und neuartige Nachrichtenaufbereitung vornehmen, indem Stilfloskeln wie „ein Fall mehr...“, „ein weiterer Fall...“ vermieden werden. Außerdem müssen zum Beispiel die Aspekte betont werden, die hätten vermieden werden können.

Ein weiterer Tipp ist es, Hilfsmaterial zu liefern, das die Information in den Kontext setzt sowie Verzweigungsstellen des Problems zu suchen: Auswege, neue Projekte, Kampagnen.

3. Nicht die morbide Faszination durch das Gesellschaftsinteresse rechtfertigen

Angesichts des gesellschaftlichen Interesses, die diese Art von Nachrichten weckt, lassen sich diese manchmal in das Paket der so genannten Nachrichten „mit Zugkraft“ einstufen. Informationen, die in das Konzept in Augenblicken maximaler Fachkenntnis einzubringen sind.

In diesem Sinne wäre es wünschenswert, die schon dargelegten Kriterien zu analysieren und diese Nachrichten einzuordnen, ohne auf emotionale Dichtung oder auf Sensationsjournalismus zurückzugreifen.

Sie müssen ihr Möglichstes tun, um von den Fachleuten und auch von den Unternehmen die Verpflichtung zu erhalten, nicht nach wirtschaftlicher Rentabilität zu streben oder das Publikum mit dieser Art von Nachrichten anzusuchen.

INHALT

4. Eine sorgfältige Untersuchung ist notwendig

Nachrichten in Bezug auf Misshandlungen gegen Frauen erfordern aufgrund ihrer speziellen Charakteristika eine sorgfältige Untersuchung und Kontrastierung. Erst nach angemessener Untersuchung und entsprechender Ableitung kann die Nachricht innerhalb dessen in den Kontext gesetzt werden, was man als Gewalt gegen Frauen kennt.

Es wäre wünschenswert, keine Klischeevorstellungen eines Notfalles oder unüberlegte und unbewiesene Vorurteile anzuwenden. Angesichts des kulturellen Gewichtes des Androzentrismus kann dies politisch korrekt sein, ist jedoch von der professionellen Ethik weit entfernt.

5. Die übliche Vorlage einer Nachricht von Ereignissen gilt nicht als Bezug
Häusliche Misshandlungen sind kein Ereignis, kein Einzelfall oder irgendetwas, was zufällig passiert, sondern rahmen ein viel tiefer gehendes Problem ein, nämlich das der Gewalt gegen Frauen, bei dem man den Versuch vermeiden muss, nach herkömmlichen Beweggründen zu suchen. Fakten ja, aber mit belegten Kriterien.

Bestimmte Informationen über eheliche Unstimmigkeiten können falsch interpretiert werden und dazu führen, dass man denkt, dass die Misshandlungen eine logische Konsequenz einer Zerrüttungssituation sind. Umgekehrt kann die Unterstreichung des guten Verhältnisses in der Partnerschaft ein Argument sein, welches für die Hypothese des Gefühlsausbruches bürgt.

6. Vorsicht bei Zeugen, die dem Aggressor oder dem Opfer nahe stehen
In vielen Fällen werden Zeugen durch Fragen desjenigen miteinbezogen, der informiert und Personen einbringt, die unvorbereitet vor den Medien aussagen. Geblendet durch den Moment des Ruhmes vor den Kameras sind sich diese Personen größtenteils nicht der Tragweite ihrer Aussagen bewusst. Unter anderen Umständen könnten sie Betroffene sein.

Im Allgemeinen legen die Nachbarschaft, die Familie oder diejenigen, die Zeugenaussagen machen, eher Hypothesen nahe, als dass sie zuverlässige Informationen über das Ereignisse abgeben. Sie bewerten je nach ihren kulturellen Bezügen und häufig unbesonnen auf die beharrlichen Fragen des Journalisten oder der Journalistin, der/die Töne und Bilder finden will, um die Nachricht zu illustrieren.

Man muss besondere Vorsicht bei den Personen walten lassen, die nach Bekanntheit und kostenloser Präsenz vor den Kameras streben, bei einer berechnenden Verteidigung des Aggressors oder bei denjenigen, die schlüpfrige Details frei von jeglichem Interesse liefern.